

## Zwei Szenarien zur bevorstehenden Überarbeitung des Ausbildungsreglements der medizinischen Praxisassistentin

# MPA – quo vadis?

Die Zukunft der medizinischen Praxisassistentin ist ungewiss. Was sind die Aufgaben der MPA im Jahr 2020, falls dieser Beruf noch existiert?

Michel Marchev

Präsident Delegierte für Fragen der Medizinischen Praxisassistentinnen

### 1. Szenario: Die Bedingungen für die Hausärzte verschlechtern sich weiter...

Es ist zu spät für eine Wiederbelebung der Grundversorgung. Die letzte traditionelle Hausarztpraxis steht auf dem Ballenberg. Das Führen einer Allgemeinpraxis gilt als Hobby, das sich nur noch Sprösslinge aus reichen Familien oder Hausärztinnen mit gut verdienenden Partnern leisten können.

Das *Labor* würde die Hausärztin dank wiederholter Tarifsenkungen mindestens Fr. 20 000.– pro Jahr kosten.

Die Lizenz zum *Röntgen* kostet Fr. 10 000.– pro Jahr, dazu kommen diverse kostspielige qualitätssichernde Prüfungen von Maschine und Bedienern. Die Praxisröntgengeräte dürften aus Strahlenschutzgründen eigentlich nur noch durch studierte MTRA nach einem ausgeklügelten Strahlenquotensystem bedient werden. Da die Strahlenbelastung in Röntgeninstituten aber wesentlich weniger schädlich ist, werden Röntgenaufnahmen konsequenterweise nur noch dort angefertigt.

Der Einfachheit halber werden die *Abrechnungen* direkt durch die Krankenkassen erstellt. Damit entfallen lästige Beanstandungen, und Rückforderungsbegehren gehören der Vergangenheit an.

### Das Berufsbild der MPA hat sich damit natürlich auch gewandelt

Labor und Röntgen gehören für die MPA der Vergangenheit an. Die Kernkompetenz der MPA besteht neben dem Empfang der Patientinnen und Patienten hauptsächlich in der sicheren Handhabung der diversen Überweisungs- und Verordnungsformulare, deren Vielfalt deutlich zugenommen hat. Sie übernimmt in der Praxisassistenz die Wahl des richtigen Formulars, das sie mit dazugehörigem Spezialstift ihrer Chefin im richtigen Moment bereithält.

Der Hausärztin stehen benutzerfreundliche Überweisungsformulare für Röntgen, EKG und Labor zur Verfügung. Für die Überweisung zu

konzessionierten Spezialisten bestehen einfache, von den Kassen konzipierte Onlineformulare, auf denen nur noch die Krankenkassennummer und das zu untersuchende Organsystem angegeben werden müssen. Die Wahl des kostengünstigsten Spezialisten übernehmen freundlicherweise die Case-Manager der Krankenkassen. In die Auswahl der zum Patienten passenden Medikamente teilen sich Apotheker/innen und Kassenspezialisten. Auf dem eigens dafür konzipierten Formular muss lediglich die Diagnose nach Tessiner Code angegeben werden.

Breit ausgebildete, gute Praxisassistentinnen gibt es fast keine mehr. Die von den Hausärzten aus Kostengründen erfolgte Aufgabe von Labor und Röntgen hat die MPA-Lehrstellen wegrationalisiert. Der Arbeitsmarkt ist völlig ausgetrocknet. Die Lohnkosten sind enorm gestiegen, Spitzengehälter erreichen mittlerweile Fr. 120 000.– pro Jahr.

### 2. Szenario: dem Gemüt eines unverbesserlichen Optimisten entsprechend...

Die Grundversorger werden umhättschelt, Politiker und Krankenkassenfunktionäre haben die unverzichtbare kostendämpfende Funktion der Hausärzte endlich verstanden. Da es fast keine mehr gibt, werden eifrig Programme zur Attraktivitätssteigerung des Berufs kreiert. Man erinnert sich, dass die Hausärzte früher mit ihrem Präsenzlabor, dem Praxisröntgen, ihren EKG Kenntnissen und den Spirometrien 80 bis 85% der medizinischen Probleme der Bevölkerung kompetent zu lösen imstande waren. Die Nähe zur Bevölkerung, die Kenntnisse des familiären und beruflichen Hintergrunds ihrer Patienten/innen machten sie zu einer speziellen Spezies Ärzte. Dass diese «Kundennähe» grosse Vorteile für die kostengünstige Versorgung der Bevölkerung brachte, wurde in einer vielbeachteten, 2015 erschienen Studie der Universität St. Gallen wissenschaftlich einwandfrei belegt. Dass gerade diese Grundpfeiler der medizinischen Basisversorgung der Anfang des Jahrhunderts rasch um

Korrespondenz:  
Dr. med. Michel Marchev  
Präsident Delegierte für Fragen der Medizinischen Praxisassistentinnen  
Elfenstrasse 18  
CH-3000 Bern 15

sich greifenden Verschlechterung der ökonomischen Bedingungen zum Opfer fielen, wurde nun heftigst beklagt.

Speziell hingewiesen wurde in der Studie auch auf die Tatsache, dass diesen Grundversorgern breit ausgebildete Praxisassistentinnen mit fundierten technischen Kenntnissen in Labor, Röntgen, EKG, Spirometrie und Administration zur Seite standen. Ihre kommunikativen Fertigkeiten, ihr Feingefühl im Umgang mit kranken Mitmenschen und ihr ausgeprägtes Organisationstalent ermöglichten überhaupt erst das erfolgreiche Wirken der Hausärzte.

Der Bundesrat beschloss, gestützt auf die Studienerkenntnisse, im Jahre 2016 dringliche Massnahmen zur Förderung der Hausarztmedizin und breiten Ausbildung der medizinischen Praxisassistentinnen. Die dafür notwendigen Finanzen wurden vom Parlament innert dreier Monate nach diesem Beschluss bereitgestellt!

### **Auf welches Szenario müssen wir unsere künftigen MPA ausbilden?**

Dies gilt es jetzt zu entscheiden, denn die Ausbildungs- und Prüfungsinhalte müssen für die Reglementsrevision festgelegt werden. Diese Revision ist im Rahmen der Überarbeitung sämtlicher BBT-Berufe unter dem neuen Berufsbildungsgesetz zwingend.

Anregungen, Wünsche und Ideen zur Reglementsrevision sind erwünscht. Sie sind an das Generalsekretariat der FMH, MPA, zu richten.

PS. Hoffentlich gelingt es mit der Petition für Hausarztmedizin des KHM und der Kundgebung vom 1. April auf dem Bundesplatz, die Weichen schon heute in Richtung Szenario 2 zu stellen. Kommt am 1. April, wir müssen ein Zeichen setzen!

Informationen unter [www.sgam.ch](http://www.sgam.ch).